

Stettiner Zeitung.



Morgen-Ausgabe.

Freitag, den 22. Mai 1885.

Nr. 233.

Berlin, 21. Mai. Bei der heute beendigten Ziehung der 2. Klasse 172. preussischer Klassen-Lotterie fielen:

- 1 Gewinn zu 12000 Mk. auf Nr. 54309.
 - 1 Gewinn zu 6000 Mk. auf Nr. 640.
 - 1 Gewinn zu 600 Mk. auf Nr. 25599.
 - 1 Gewinn zu 300 Mk. auf Nr. 47157.
- Die Ziehung der 3. Klasse beginnt am 23. Juni cr.

Deutschland.

Berlin, 21. Mai. Für die deutschen Hasen- und Küstenbefestigungen sind die in dem Krupp'schen Etablissement neu konstruirten 30 Kaliberlangen 24- und 26-Zentimetergeschütze zur Einföhrung gelangt. Das erstangeföhrte Geschötz ist auf dem Krupp'schen Schießplatz zu Meppen im Dezember v. J. umfassenden Schießversuchen, darunter auch solchen gegen Panzerplatten, unterzogen worden. Dasselbe versenkte hierbei nach dem betreffenden Bericht Granaten von 215 Kilo Gewicht mit 68 und 72 Kilo Pulverladung auf 2000-7600 Meter Entfernung, und genögte für die GeschöÙe desselben auf 3000 Meter noch eine SchöÙe von $\frac{1}{2}$ Meter Höhe und Breite zur Erzielung von 50 pCt. Treffern. Die Durchschlagsfähigkeit der GeschöÙe erwies sich auf nahe Entfernungen ausreichend, mit der schwächeren Pulverladung einen Panzer von 52, mit der stärkeren einen solchen von 55 Zm. Eisenstärke glatt zu durchschlagen. Die Widerstandsfähigkeit der deutschen Küstenwerke hat durch die Ausrüstung mit diesen neuen GeschöÙen jedenfalls eine ganz außerordentliche Steigerung erfahren.

Nach einer jüngst von einem höheren Beamten der englischen Admiralität, Mr. Caine, veröffentlichten Uebersicht der gegenwärtigen Stärke der Schlächtenflotten der großen Seestaaten nimmt darin zur Zeit Deutschland bereits die Stelle vor Italien und Russland, und somit faktisch die dritte Stelle unter den Seemächten ein. Bei dieser Vergleichstellung sind jedoch nur die nach ihrer Maschinenkraft, ihrer Panzerstärke und GeschöÙeuerhöhung, wie ihrem Tonnengehalt als Schlächtenflotte erster und zweiter GeschöÙestärke zu erachtenden Panzer in Berechnung gestellt worden. Für die deutsche Schlächtenflotte sind dementsprechend auch die beiden Panzerfregatten „Kronprinz“ und „Friedrich Karl“ und die Panzerkorvette „Gansa“ mit ihrem nur vier bis fünf Zoll starken Panzer nicht zum Ansatz gelangt. Das Verhältniß stellt sich danach: Deutschland besitzt in seinen fünf neuen Panzerkorvetten und fünf Panzerfregatten eine Schlächtenflotte von 10 Panzern mit einem Displacement von 72,557 Tons, Russland nur eine solche von 9 Panzern mit einem Displacement von 70,312 Tons, Italien gleicher Weise nur eine derartige Flotte von 9 Schiffen, von denen sich jedoch vier noch im Bau begriffen befinden und deren Tonnengehalt deshalb noch nicht berechnet werden kann. Englands Schlächtenflotte umfaßte im September v. J. 37 wirkliche Schlächtenflotte von 296,430 Tons Displacement und soll nach den neuerdings angeordneten Neubauten auf 46 Panzer gebracht werden. Frankreichs Schlächtenflotte hat einschließlich der 13 noch im Bau begriffenen Panzer die Aussicht, die 1886 zu 35 Panzern von 247,848 Tons Displacement aufzu steigen. Oesterreich verfügt nur über 7 wirkliche Schlächtenflotte von 37,600 Tons. Unter den kleineren Seestaaten Dänemark, Schweden, Spanien, die Niederlande und die Türkei besitzt dieser letzte Staat 5 Panzer von 25,870 Tons, die sich jedoch in einem Zustande schlimmer Vernachlässigung befinden sollen, und können die anderen vorgenannten Seestaaten, mit Ausnahme Dänemarks, gar nicht mehr zur Behauptung der hohen See befähigt erachtet werden.

Aus guter Quelle verlautet, die nächste Reichstags-Session werde in ganz hervorragendem Maße eine „sozialpolitische“ werden. Es wird nicht nur eine weitere Ausdehnung der Unfall-Versicherung, namentlich auf die landwirtschaftlichen Arbeiter, in Aussicht gestellt, sondern es soll jetzt auch an das große Problem der Alters-Versicherung der Arbeiter Hand angelegt werden. Die Vorarbeiten dazu sollen bereits in lebhaftem Gange sein. Indessen über die Grundlagen, auf denen diese schwierige Aufgabe gelöst werden soll, insbesondere über die Kardinalfrage, die Aufbringung der gewaltigen

Kosten, ist dormalen noch nicht das Geringste bekannt und es kann daher selbstverständlich von einer Erörterung des großen gesetzgeberischen Planes noch nicht die Rede sein. Man hat in der verfloßenen Reichstags-Session eine gewisse Erschlaffung und Ermüddung in den sozialpolitischen Reform-Bestrebungen bemerken wollen. Allerdings, diese Angelegenheit trat hinter anderen Aufgaben zurück; nur ein kleines Gesetz, die Ausdehnung der Kranken- und Unfall-Versicherung auf die Transportgewerbe, ist zu Stande gekommen; der wichtigere Gesetzentwurf über die Ausdehnung der Unfall-Versicherung auf die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter ist unerledigt geblieben und es gab sich in den Kreisen der konservativ-liberalen Mehrheit nicht viel Eifer kund, die Arbeiter des platten Landes zu den Wohlthaten der Sozialreform heranzuziehen. Die nächste Reichstags-Session soll uns nun, wie es heißt, den Beweis liefern, daß von einem Stillstand und Ermatten auf dem durch die kaiserliche Botenschaft vorgezeichneten Wege nicht die Rede sein könne. Und wir setzen herein auch gar keinen Zweifel. Auf der Bahn, die mit einer Sicherstellung der Arbeiter gegen die Folgen von Unfällen und menschlicher Schwäche betreten worden, kann unmöglich auf die Dauer willkürlich in der Mitte nach einem ersten Anlauf Halt gemacht werden. Dazu drängen sich die sozialen Verhältnisse, die zu einer aktiven Gesetzgebung auf diesem Gebiete den Anlaß gegeben haben, mit viel zu lauter Mahnung in den Vordergrund. Der Vorwurf, die Sozialreform sei bereits in's Soden gerathen, geht auch nur von denen aus, die selber dem Werke Schwierigkeiten und Hemmnisse aller Art zu bereiten pflegen und ihm nichts als Geringschätzung und Widerspruch entgegenbringen.

Von den 1867 aus den damals in die preussische Armee übernommenen Offizieren der kleineren deutschen Armeen und Kontingente sind im Laufe der Zeit bereits 18 zu Generalstellungen aufgestiegen. — Die wohl als zweifellos zu erachtende endliche Einverleibung des braunschweigischen Kontingents in die deutsche Armee ist bereits durch zahlreiche Abkommandirungen der Offiziere derselben in andere deutsche Truppenteile und umgekehrt vorbereitet. Anfang dieses Monats waren zu dem braunschweigischen Infanterieregiment Nr. 92 19 preussische Offiziere kommandirt, wozu eine entsprechende Anzahl braunschweigischer Offiziere anderer Regimenter zur Dienstleistung überwiesen worden war.

Der Erkältungszustand Sr. Majestät des Kaisers nimmt einen normal günstigen Verlauf, doch ist die Genesung noch nicht so weit fortgeschritten, um das Verlassen des Zimmers zu gestatten; der Kaiser ist daher verhindert, die beiden Frühjahrsparaden der Berliner und Potsdamer Garnison selbst abzuhalten und hat derselbe den Kronprinzen damit beauftragt.

Ueber das Befinden des Fürsten von Hohenzollern wurde am 19. vom Leibarzt folgendes Bulletin ausgegeben:

S. I. Hohenzollern leiden seit einigen Tagen an größerer Schwäche, Schläfrigkeit und Benommenheit des Bewußtseins. Der Puls ist etwas unregelmäßig, der Appetit gering, die vergangene Nacht war ruhig. S. I. Hohenzollern sind vollkommen schmerzfrei.

Dr. K. o. h.

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hat sogleich nach Schluß der Session eine vertrauliche Besprechung abgehalten, in welcher namentlich die Stellungnahme der Partei zu den preussischen Landtagswahlen erwogen wurde. Man einigte sich dahin, nicht nur in Berlin, sondern auch in anderen Wahlkreisen, in denen die Reichstagswahlen günstige Resultate ergaben, sich an dem Wahlkampf zu beteiligen und zwar würden zunächst die größeren Städte Breslau, Königsberg, Frankfurt a. M., Halle, Magdeburg, Kreis Hannover, Eberfeld-Parmen, sowie die rheinischen Industriebezirke in Aussicht genommen. Wegen anderer Wahlkreise soll erst noch ein Gutachten der betreffenden Lokalausschüsse eingefordert werden. Bei der Besprechung, der auch einige Mitglieder des hiesigen Lokalausschusses beiwohnten, trat recht klar der Miß zu Tage, welcher seit geraumer Zeit durch die sozialdemokratische Partei geht und früher oder später zum Austrag kommen muß. Herr

Kapfer, der spiritus rector des hiesigen Parteio rgans, sprach die Hoffnung aus, daß sich durch Kompromisse mit anderen Parteien vielleicht hier und da auch zu den Landtagswahlen praktische Erfolge erzielen ließen, eine Ansicht, die in Herrn von Bollmar, welcher von keinem Paktiren mit Andersgesinnten etwas wissen will, ihren heftigsten Gegner fand. Derselbe schleuderte den sogenannten „Gemäßigten“ den Vorwurf entgegen, daß sie dadurch immer mehr der endlichen Versumpfung entgegen arbeiten.

Nach einem Telegramm der „Frei. Ztg.“ aus Heidelberg ist in der Nacht vom 19. zum 20. daselbst nach langem Leiden der bekannte protestantische Theologe Kirchenrath Daniel Schenkel daselbst gestorben.

Ueber den Zustand Victor Hugo's meldet ein Pariser Telegramm:

„Victor Hugo's Todeskampf dauert lange und schmerzlich fort, entweicht vom Gesäßwä der Zeitungen, die ihn noch auf dem Sterbebette Atmestunden annehmen lassen. So erzählt „Gaulois“, man habe dem Dichter gestern einen Grog, hier amerikanisches Getränk genannt, dargereicht, und er habe dazu gesagt: „Ein amerikanisches Getränk? Also ein republikanisches Getränk! Gut, ich trinke es!“ Gestern ließen sich auch mehrere Bottschaften beim Kranken einschreiben und der Algierer Gemeinderath sandte der Familie ein Beldestelegramm.“

Während die Verhandlungen zwischen Russland und England einen langwierigen Charakter bewahren, scheinen sich die Beziehungen zwischen Russland und Afghanistan rascher ordnen zu wollen. Es wird der „Nat.-Ztg.“ telegraphirt:

London, 21. Mai. In Astrabad (im Südosten des kaspischen Meeres) geht das Gerücht, mehrere afghanische Stammeshäuptlinge beständen darauf, daß der Emir einen Handelsvertrag mit Russland abschleße.

Diese Depesche findet in folgender Mittheilung, die wir einer persischen Zeitung entnehmen, ihre Ergänzung. Ein Kaufmann in Herat schreibt der persischen Zeitung „Schems“ über die Handelsbeziehungen zwischen Afghanistan und Russland:

„Die Afghanen wünschen mit Russland einen Zoll- und Handelsvertrag zu schließen. Bis zum Vormarsch der Russen war der afghanische Verkehr mit den Turlmenen von beiden Seiten frei. Auch die Engländer mühten das Recht aus, ihre Waaren unverzollt bis nach Merw zu bringen; seit der Einnahme von Merw durch die Russen haben sie das Recht eingebüßt. Außer dem Abschluß eines Handelsvertrages sollen auch Maßregeln mit den Russen vereinbart werden zur Regulirung der Schifffahrt auf dem Amu Darja.“

Die Nachricht des „Standard“, daß die russische Regierung Bedingungen gestellt habe, wonach in Afghanistan und an dessen Grenze neue Befestigungen nicht stattfinden sollen, wird, telegraphischer Mittheilung aus London zufolge, in unterrichteten Kreisen als völlig unbegründet bezeichnet.

Wie arabische Blätter melden, hat König Johannes von Aethiopien auf Anrathen seines Generalissimus Ras-Allula beschlossen, zwischen Massauah und Zeren ein Beobachtungskorps von 3000 Mann zusammenzuziehen, welches die Bewegungen der Italiener in Massauah und Zeren überwachen soll. Der König selbst hat die Hauptstadt Adoa verlassen und sich in das Innere des Landes, nach Debra-Labor, begeben, am dort, falls die Italiener neue Gebietstheile auf dem Festlande besetzen und sich so Aethiopien immer mehr nähern und dasselbe bedrohen sollten, ein Heer zur Vertheidigung seiner Rechte und seiner Befestigungen zusammenzuziehen. Unterdessen beschäftigt ein höherer aethiopischer Militär die von der Küste in das Innere des Landes föhrenden Straßen und Pässe, da auf und in denselben Befestigungen angelegt werden sollen.

Der Staatssekretär in dem Kabinete des Präsidenten Arthur, Frelinghuysen, ist, wie von gestern aus Newport gemeldet wird, gestorben. Er war unter dem vorigen Präsidenten am 12. Dezember 1881 ins Amt getreten.

Aus der Kapstadt wurde gestern gemeldet, daß der Häuptling von Kama sein Land unter englische Oberherrschaft gestellt habe. Wie die

„Post. Ztg.“ mittheilt, liegt dieses Land, ein ausgedehntes Gebiet, nordwestlich von der südafrikanischen Republik und reicht bis zum mittleren Sambesi.]

Ausland.

Paris, 19. Mai. Es erregt hier große Freude, daß dem Obersten de Bange, welcher den kürzlich an dieser Stelle erwähnten Riesen-Kanonen seinen Namen gegeben hat, vorgestern in Belgrad die Bestellung auf die sämtlichen neuen GeschöÙe des serbischen Heeres erteilt worden ist. Die „Republique francaise“ schreibt darüber: „Er wird 45 Feldbatterien von 80 Millimeter und 6 Gebirgsbatterien desselben Kalibers zu liefern haben. Diese 306 Stück mit ihrem ganzen Material sind die größte Bestellung, welche ihm ein Staat im Auslande gemacht hat. Man entschloß sich nicht eher dazu, als bis die gründlichsten Experimente das Uebergewicht der Kanone de Bange, deren man sich im französischen Heere bedient, über die Krupp-Kanone erwiesen hatte. Da überdies der Vergleich des beiderseitigen Materials vollständig zu Gunsten des unsrigen ausgefallen ist, so muß unser Vertrauen dadurch noch verstärkt werden. Es ist dies also ein Sieg für die Artillerie wie für die Industrie Frankreichs. Unser Patriotismus freut sich dessen.“

London, 19. Mai. Wie die „Morning Post“ aus Petersburg, aus angeblich bester Quelle, erfahren haben will, hat Herr von Qiers die Meinung ausgedrückt, daß die Unterhandlungen zwischen Großbritannien und Russland mehrere Monate dauern werden, und ein zeitweiliges Abkommen erst geschlossen werden würde, wenn die Wahlen in England stattgefunden haben, da es nicht im Interesse Russlands sei, daß die gegenwärtige Regierung eine Wahlniederlage erleide. Dasselbe Blatt will auch wissen, die Regierung habe eine Depesche von Lord Dufferin erhalten, welche den ungünstigen Eindruck wiederspiegle, den die von dem Kabinete eingeschlagene Politik in ganz Indien erzeugt habe.

Der „Times“ zufolge begiebt sich Lord Rosebery am Donnerstag Abend nach Berlin, um dem Grafen Herbert Bismarck den lang versprochenen Besuch abzusukunten.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 22. Mai. Die einzige Vorlage, welche in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten von größerem Interesse war, betraf die Waisenhausfrage. In den Sitzungen vom 19. und 26. März d. J. wurden bekanntlich Beschlüsse gefaßt, daß auf einem Grundstück der Blücherstraße ein neues Waisenhaus für 50 Knaben errichtet werden soll und war der Magistrat ersucht worden, einen Plan für ein solches Haus auszuarbeiten zu lassen. Die Kosten des Baues waren auf 150,000 Mk. veranschlagt und sollen aus den Ueberschüssen des Magistrats genommen werden. Bei seinen späteren Beratungen kamen dem Magistrat Bedenken über die hohen Kosten, welche ein solches Projekt verursache und außerdem wegen der opulenten Ausstattung der inneren Einrichtung, welche geeignet sei, die aus ärmlichen Familien stammenden Knaben zu verwöhnen und sie in Räume einzuföhren, welche zu ihren späteren Verhältnissen im Leben nicht in Einklang zu bringen seien. Der Magistrat beschloß schließlich eine Verlegung des Waisenhauses nach dem Grundstück Falkenwalderstraße Nr. 100. Dieses Grundstück ist bekanntlich von dem verstorbenen Rentier Stoltzing der Stadt vermacht und war zum öffentlichen Verkauf gestellt. In dem deshalb anberaumten Termin gab Herr Kaufmann Tresselt ein Gebot von 60,000 Mk. ab. Der Magistrat beantragt nun:

ad 1 die Zuschlagserteilung zum Verkauf des Grundstücks abzulehnen und
ad 2 unter Aufhebung des Beschlusses, betreffend den Neubau eines Waisenhauses an der Blücherstraße, das Haus Falkenwalderstraße Nr. 100 zum Waisenhause für 30 Knaben einzurichten,

ad 3 dem Stadtmuseumfonds ein Kapital von 60,000 Mk. aus demjenigen 150,000 Mk. zu überweisen, welche das Waisenhaus aus den Ueberschüssen der Sparkasse erhalten soll und 1700 Mk. zur Durchführung des Beschlusses ad 2 zu bewilligen.

Zu dieser Vorlage ist noch eine von mehreren Bewohnern von Westend unterzeichnete Petition eingegangen, in welcher gebeten wird, das Waisenhaus nicht in jene Gegend zu verlegen, weil — Waisenknaben für diese nobele Gegend nicht passen. Es wurde auch weiter darin mit Beziehung auf eine Eintragung in das Grundbuch mit einer Klage gedroht, welche angestrengt werden würde, falls die Vorlage zur Annahme gelange.

Herr Dr. Eckert, welcher über die Vorlage Namens der Finanz-Kommission referirt, berichtet über die Beratungen der Vorlage in dieser Kommission, welchen auch Herr Oberbürgermeister Haken, Herr Bürgermeister Giesbrecht und Herr Vaurath Krühl beigewohnt habe. Die Finanz-Kommission sei zu der Ansicht gekommen, daß sich das Stolling'sche Grundstück zur Einrichtung als Waisenhaus nicht eigne, es befänden sich dort keine genügenden Räume zu Spiel- und Tummelplätzen. Die inneren Räume seien zu beschränkt, die Einrichtung von Klosetts in den Kellern sei aus Sanitätsrücksichten nicht zu empfehlen und es fehle an der Möglichkeit einer späteren Erweiterung, auch sei der Kostenanschlag für die Einrichtung mit 1700 Mk. zu niedrig bemessen. Die Finanz-Kommission habe deshalb einstimmig den Antrag gestellt, die Vorlage abzulehnen und für den Fall, daß die Versammlung den Antrag des Magistrats ad 1 annimmt, den Antrag ad 2 abzulehnen, dagegen den Magistrat zu ersuchen, eine neue Vorlage für den Bau eines Waisenhauses an der Blücherstraße für 50 Kinder unter Zugrundelegung eines billigeren Kostenanschlags zu machen und in dieser Vorlage event. die übrigen Beschlüsse vom 19. und 26. März d. J. einer Abänderung zu unterziehen.

Herr Bürgermeister Giesbrecht, welcher zunächst das Wort ergreift, fühlt sich als Vorsteher der Armen-Direktion verpflichtet, die Angriffe gegen das Waisenhaus, resp. gegen die Waisenknaben, wie sie in der Petition der Westender Herren ausgesprochen, entschieden zurückzuweisen. Die Petition sei nicht gegen das Waisenhaus, sondern gegen die Waisenknaben gerichtet, welche man in das Haus legen wolle, d. h. dagegen, daß man die Armen den Westendern etwas näher brächte. Redner erklärt, daß er lange nicht innerlich so ergriffen worden wäre, als durch diese Petition, so spreche sich in derselben der volle Hochmuth des reichen Willenbesizers gegen die Armen aus, es sei eine Kriegserklärung des Reichthums gegen die Armuth. Der erste Name unter der Petition sei der eines evangelischen Geistlichen, welcher doch eigentlich durch sein Amt verpflichtet wäre, den Armen nachzugehen und denselben das Evangelium zu predigen. Er sei über die Unterzeichnung der Petition durch diesen Herrn um so mehr erstaunt, als ihm derselbe persönlich als höchst human und als Freund der Bedrängten bekannt sei. Gestern Morgen sei von demselben auch ein Schreiben eingegangen, in welchem der Herr bedauerte, daß er die Petition unterschrieben habe, ohne sich ganz genau von dem Inhalt derselben zu informieren; er hätte dies sonst unterlassen. Weiter habe ein Mitglied des Amtsgerichts und ein Mitglied des Landgerichts die Petition unterschrieben, trotzdem in derselben ein Prozeß in Aussicht gestellt sei und die Mitglieder eines Gerichts sich hätten hüten sollen, durch ihre Unterschrift von vornherein Partei gegen die Stadt zu nehmen. Weiter fänden sich die Unterschriften von zwei Mietern darunter; wie diese dazu gekommen seien, die Petition zu unterzeichnen, sei nicht erklärlich, denn von der darin u. A. erwähnten Entwerfung des Grundeigentums könnten sie doch nicht missprechen. Was den in Aussicht gestellten Prozeß betreffe, so könne die Stadt demselben wahrscheinlich sehr ruhig entgegen geben, es sei allerdings ein Vermerk in das Grundbuch eingetragen worden, die Eintragung habe jedoch nicht für die Petenten, sondern für die Westend-Gesellschaft, in Liquidation, deren Vorsteher die Petition jedoch nicht unterschrieben habe. Nach diesem Vermerk ruhe auf dem Grundstück die Beschränkung, daß auf demselben der gewerbsmäßige Betrieb von Handwerken, Schank- und Gastwirthschaften, der Kleinhandel mit geistigen Getränken, die Errichtung und der Betrieb von Fabriken und sonstigen im § 16 der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 namhaft gemachten Anlagen, der Handel mit überliechenden Stoffen und die Lagerung solcher Stoffe, die Errichtung von Kranen- und Treppenhäusern nicht gestattet sei. Alles dies treffe aber bei einem Waisenhaus nicht zu; dasselbe sei weder eine Fabrik, noch ein Irren- oder Krankenhaus, auch sei die Errichtung desselben keine Lagerung überliechender Stoffe; die Petenten scheinen freilich die Unterbringung der 30 Waisenknaben in das Haus als Lagerung überliechender Stoffe zu betrachten. Darüber müsse man jedoch erstaunt sein, denn die feinen Nasen der Petenten, welche jetzt den Geruch eines Waisenknaben nicht aushalten wollten, hätten doch bloßer den Geruch ihrer Pferdehülle und des nahen Tatterfahls vertragen. — Die Finanzkommission habe die Ablehnung der Vorlage aus rein sachlichen Gründen beantragt, darüber lasse sich streiten, aber nicht über die Gründe der Petenten, und bittet der Redner, auf letztere bei der Beratung nicht das geringste Gewicht zu legen.

Herr Graßmann empfiehlt gemäß der Vorlage des Magistrats die Einrichtung des Waisenhauses im Stolling'schen Hause, dagegen dem Antrag der Finanzkommission gemäß die Ablehnung der 60,000 Mk. aus dem Waisenhausfonds an das Stadtmuseum. Es sei früher von der Versammlung einstimmig anerkannt worden,

daß die Erziehung im Waisenhaus ein Unglück sei, die Knaben müßten zur Arbeit erzogen werden und daher auch bereits in der Jugend zur Arbeit angehalten werden, hierzu biete sich in der Familie die beste Gelegenheit. Wenn man aber ein Waisenhaus errichte, so dürfe dasselbe nicht zu groß sein, ähnlich wie in der Pestalozzi-Stiftung in Berlin nur mit 25—30 Kindern. Mehr Kinder lassen sich in einem Hause nicht erziehen, man werde auch niemals in einer guten Pension oder in einem guten Erziehungshaus mehr Kinder finden. Das Stolling'sche Grundstück sei aber für eine solche Anzahl vollständig geeignet, dazu kommt, daß die Finanzen der Stadt nicht sehr brillant seien und daß man sparen müsse, wo sich eine Gelegenheit dazu biete. Was die Bewohner von Westend betreffe, so würden dieselben durch die Waisenknaben nicht so belästigt werden, als sie jetzt oftmals durch die Bewohner von Torney belästigt sind.

Herr Dr. Dohrn ist weder mit dem Antrag der Finanzkommission, noch mit den Motiven derselben einverstanden. Seiner Meinung nach sei das Stolling'sche Haus nicht so unbrauchbar, als es vom Referenten geschildert sei; hinter dem Hause sei genügend Raum zu Spielplätzen, außerdem befände sich rings um das Haus ein ziemlich großer Vorgarten, die inneren Räume seien zwar knapp, aber auskömmlich bemessen. Da es aber möglich sei, daß die Bedenken, welche vorgebracht seien, von der Versammlung abgelehnt werden, so stellt Redner, falls die Magistratsvorlage abgelehnt werde, folgenden Antrag: „Unter Aufhebung der Beschlüsse im März d. J. den Magistrat zu ersuchen, den Neubau eines Waisenhauses auf dem Grundstück an der Blücherstraße für 30 Knaben zu projektiren und sich in den Grenzen der Mittel des Waisenhausfonds zu beschränken.“ Weiter sei auch in Betracht zu ziehen, ob es nicht rathsam sei, bis zur Errichtung des Neubaus das Waisenhaus interimistisch nach dem Stolling'schen Hause zu verlegen. Hierdurch würde das alte Waisenhaus schon im Herbst für Schulzwecke frei.

Herr Decker hält das Stolling'sche Grundstück durchaus nicht für ein Waisenhaus geeignet; dasselbe läge an drei Straßen und nach der Baupolizei-Direktion dürften die an diesen Straßen gelegenen Vorgärten nicht zu Spielplätzen benützt werden, außerdem sei das Haus selbst nicht dauerhaft genug gebaut, auch würden die Umbauungskosten mindestens 5—6000 Mark betragen. Eine provisorische Verlegung des Waisenhauses nach dem Grundstück sei gleichfalls nicht zu empfehlen, weil dadurch letzteres sehr entwerthet würde.

Herr Vaurath Krühl sucht die von Herrn Decker geäußerten Bedenken zurückzuweisen, während Herr Dr. Amelung für die Anträge der Finanzkommission eintritt.

Herr Oberbürgermeister Haken wendet sich gegen die Ausführungen des Herrn Dr. Amelung und motivirt sodann in längerer Rede die Vorlage.

Herr Haker, welcher als Bewohner von Westend auf keinen Fall den Inhalt der von dortigen Bewohnern eingekandten Petition vertreten will, glaubt doch, daß es dem Wunsche des Erlassers nicht entspreche, wenn das Grundstück in ein Waisenhaus umgewandelt würde.

Herr Dr. Wolff tritt für die Magistrats-Vorlage ein und Herr Bürgermeister Giesbrecht weist nochmals auf die Testamentsbestimmungen hin, nach welchen der Stadt das Grundstück zur freien Verfügung event. auch zur Benützung für städtische Zweck überwiejen sei. Ein Schlußantrag wird abgelehnt und erhält Herr Direktor Meier noch das Wort; derselbe spricht sein Bedauern darüber aus, daß der Herr Bürgermeister sich gegen die Unterzeichner der Petition in so scharfer Weise ausgesprochen habe. Redner habe 6 Jahre in Westend gewohnt, er kenne die Unterzeichner der Petition persönlich und fühle sich verpflichtet, ein Wort zur Ehrenrettung derselben einzulegen. Es habe denselben sicher fern gelegen, mit der Petition eine Kriegserklärung des Reichthums gegen die Armuth auszubringen. Die dortigen Bewohner hätten stets eine offene Hand für die Armen gehabt und in jener Gegend sei im Jahre 1876 bereits eine Sappentküche errichtet worden, ehe noch in einem anderen Stadttheil daran gedacht worden sei. Im Uebrigen hält der Redner weder das Stolling'sche Grundstück, noch die Gegend für die Errichtung eines Waisenhauses für geeignet.

Herr Oberbürgermeister Haken macht darauf aufmerksam, daß in Westend bereits ein Krankenhaus (Bethanien) und ein Schulhaus bestände und daß vor zwei Jahren von der Westendgesellschaft sogar der Antrag eingegangen sei, dort ein öffentliches Schlachtbause errichten zu können.

Ein Schlußantrag wird angenommen. Dem Magistrat wird der Antrag, betr. die Ueberweisung der 60,000 Mk. aus Waisenhausfonds an das Stadtmuseum zurückgezogen. — Bei der Abstimmung wird die Magistratsvorlage abgelehnt, dagegen der Antrag der Finanz-Kommission angenommen und der Zuschlag zu dem Verlaufe des Stolling'schen Hauses an Herrn Restell ertbeilt.

Zum Vorsteher und Waisentath für den 1. Bezirk wird Herr Kaufmann August Otto, zu dessen Stellvertreter Herr Kaufmann Carpentier, zu dessen Stellvertreter Herr Juwelier Schintke, zum Mitglied der 25 Armen-Kommission Herr Schuhmachermeister Franz Fröhlich und zum Mitglied der 3. Schul-Kommission Herr Zimmermeister H. Schmidt gewählt.

Von dem verstorbenen Kaufmann G. Deje-mann ist dem Stadtmuseum ein Delgemälde von Schirmer „Gegend von Sorrento“ vermacht. Das Bild hat eine Länge von 1,35 Mtr., eine Höhe von 0,85 Mtr. Die Versammlung nimmt von dem Geschnit Kenntniß.

Von der Mittheilung des Urteils des Bezirks-Ausschusses in der Verwaltungs-Streitfache wider den Magistrat wegen verweigerter Abfindung einer Petition gegen Erhöhung der Kornzölle wird Kenntniß genommen.

Die übrigen Vorlagen der Tages-Ordnung waren nur geringfügiger Natur und ohne wesentliches öffentliches Interesse.

Vor einiger Zeit wurde aus Driesen der Post-Unterbeamte Hienfeldt nach Unterschlagung amtlicher Gelder flüchtig. Es ist nun vor einigen Tagen der Bredower Postzei gelungen, den J., welcher in „Sommerlust“ als Kellner angestellt war, zu ermitteln und festzunehmen. Seine Abführung nach Landsberg a. W. ist bereits erfolgt.

Zum Bau des Zirkus Reuz werden vor dem Berliner Thor bereits die Holzgerüste angefahren; den Bau selbst wird Herr Zimmermeister Jepp in nächster Woche beginnen, nachdem auf dem Zimmerplatz des genannten Herrn bereits seit längerer Zeit die Arbeiten vorbereitet sind. Mitte Juli soll der Zirkus vollendet sein.

Nach einer freihändigen Verfügung des verstorbenen Geh. Kommerzienrath Drumm sind von seinen Erben dem Handlungsarbeitsinstitut 10,000 Mark überwiesen worden.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Elysiuntheater: „Der Weg zum Herzen.“ Lustspiel in 5 Akten. Bellevue-theater: „Eine Nacht in Venedig.“ Operette in 3 Akten.

Vermischte Nachrichten.

Mar Mützel in Berlin verdankt wir eine Glühlichtlampe, die sich von der berühmten Edison'schen sehr wesentlich unterscheidet. Ein Hauptbestandtheil bei dieser ist die Nothwendigkeit, einen luftleeren Raum zu schaffen, in welchem die Kohlenfaser erglüht. Das Leerpumpen der Glasgugel ist eine schwierige Arbeit, und es ist auch schwer, die Kugeln längere Zeit luftleer zu erhalten, weshalb die Lampen einer periodischen Erneuerung bedürfen. Bei der Mützel'schen Lampe glüht der Elektrodeleiter hingegen in freier Luft. Der leuchtende Bogen besteht aber auch nicht aus Kohle — ein solcher Kohlenbogen brennt in freier Luft bekanntlich nur einige Sekunden — sondern aus einem Gemenge von Platinmoor und Iridiummoor mit den Oxiden des Calciums, Magnesiums, Zinks etc. Dieses Gemenge wird mittels hydraulischen Drucks in Fäden von beliebigem Querschnitt umgewandelt. Der glühende Faden wird, zum Schutz gegen Stöße und dergleichen, mit einer Glode aus weißem oder Milchkase umgeben. — Es hat an Versuchen in dieser Richtung bisher nicht gefehlt; sie haben jedoch anscheinend die Prüfung der Praxis nicht bestanden. Vielleicht ist Herr Mützel glücklicher als seine Vorgänger.

Barma, 18. Mai. Obwohl die Genitalsehre hier noch nicht so rasch sich verbreitet hat, wie in Köln, so sind doch schon zwei Todesfälle zu beklagen: die Tochter eines Schuldieners und die Tochter eines Lehrers sind dem unheimlichen Gaste erlegen. Bei dem ersten Kinde trat, wie die „Elberfelder Zeitung“ berichtet, der unheimliche Gast unter folgenden Erscheinungen auf: Kopfschmerz, Erbrechen, hohes Fieber mit starkem, eigenthümlichen Wunde und stürmisch gedrehtem Kopfe, Delirium und Krämpfe bis zum Eintritt des Todes. Der Verlauf der Krankheit ist von geringer Dauer.

München, im Mai. (Belocyped in der Armee.) An sämtliche biesige Infanterie-Regimenter ist eine Mittheilung ergangen, nach welcher beabsichtigt wird, des Belocypedfahrens kundige Soldaten im Ordnungszustand zu verwenden. Eventuell wären geeignete Mannschaften dazu auszubilden.

(Zimmerbeleuchtung mit — Leberwurst.) Als Kuriosum theilt dem „Leipz. Tagebl.“ ein dortiger Leser Folgendes mit: „Derselbe kaufte in einem Geschäft in der ...straße ein Stück Leberwurst, die ihm dabei aber durch Geruch, Geschmack und Aussehen so wenig einladend erschienen, daß er sie nicht aß, wohl aber einer näheren Untersuchung werth hielt. Diese ergab, daß die Wurst zu mehr als 60 pCt. aus geringem Talg (Darmfett) bestand; von wirklichem Leber fand sich nur eine verschwindende Spur (etwa 10—12 pCt.). Der Rest schien aus Kartoffelmehl, Schwärzspath u. dergl. zu bestehen. — Auf den hohen Fetigehalt spekulirend, zog der betrogene Käufer als sündlicher Kopf einen Docht durch die Wurst und zündete sie an. Der Versuch gab einen überraschenden Erfolg: Die ganze Wurst verbrannte — allerdings unter Entwicklung eines infernalischen Geruches — mit hellleuchtender Flamme, nur einen geringfügigen Rest zurücklassend.“ Sollte etwa der betreffende Metzger seine Wurst für den Export nach — Rußland fabriciren?

Der Taschentuchtelegraph steht jetzt bei der amerikanischen „Firtation“ (Kofetterie) in hoher Gunst. Das Taschentuch an die Lippen drücken deutet an, daß man Bekanntschaft machen will; es auf der Hand ausbreiten bedeutet, daß man wagen darf; es nach unten gesenkt halten giebt zu verstehen, daß man sympathisirt; es um

die Hand wickeln bedeutet Gleichgültigkeit; es über das Kinn ziehen heißt: „Ich liebe Sie“; es mit beiden Händen auseinanderziehen bedeutet: „Ich hasse Sie“; es an die rechte Wange halten drückt ein zärtliches „Ja“ aus; an die linke Wange halten ein entschledenes „Nein“; es um das rechte Handgelenk wickeln bedeutet: „Ich liebe einen Anderen“; um das linke Handgelenk: „Lassen Sie mich unbehelligt“; es zusammenfallen: „Ich möchte mit Ihnen sprechen“; es über die Schulter schwenken besagt deutlich: „Folgen Sie mir“; es an zwei Zipfeln halten: „Erwarten Sie mich“; es um die Stirne binden ist eine Anzeige, daß man überreicht werde; es ans rechte Ohr halten heißt: „Sie sind unbeständig“; ans linke Ohr: „Ich habe eine Boschaft für Sie“; an ein Auge: „Sie sind grausam“; es um den Zelfinger wickeln: „Ich bin Braut“; um den Ringfinger: „Ich bin verheirathet.“

(Verschiebung eines Leuchtturmes.) Die Verlegung größerer Gebäude ist kein Monopol der Amerikaner mehr, auch die Engländer versuchen sich neuerdings in dieser schwierigen Kunst. Den Anfang machten sie mit dem einen Leuchtturm von Biddonnes bei Dundee. In Folge von Anschwemmungen, welche das Fahrwasser der Tay-Mündung verändert haben, entsprach der kleinere, 20 Meter hohe Leuchtturm den Anforderungen nicht mehr, und so beschloß man dessen Verlegung nach einer 80 Meter entfernten Stelle. Keine kleine Aufgabe, wenn man bedenkt, daß der Bau 440 000 Kilogr. wiegt. Zum Zwecke des Transportes wurde das Mauerwerk der Fundamente allmählig so weit durchbrochen, daß man sieben starke Balken dem Thurm unterlegen konnte, die ihrerseits auf mächtigen Holzstienen ruhten. Außerdem wurde um den Thurm eine überaus starke Kette fünfmal geschlungen und durch einen Schraubenspanner fest angezogen, sowie als Gegengewicht im Innern ein beider eiserner Ring befestigt. Nachdem die Stienen gehörig geschmiert worden, begannen die gegen die Tragbalken gestemmten Winden zu wirken, und bald sahen die leitenden Ingenieure mit Bewunderung, wie der Thurm langsam, aber sicher sich in Bewegung setzte. Im Durchschnitt betrug das Fortschreiten 2 1/2 Zentimeter in der Minute. Nachdem der Thurm so weit vorgerückt war, daß die Fundamente frei lagen, wurden dieselben abgebrochen, nach dem neuen Standorte gebracht und wieder vermauert, worauf die Transportarbeiten so lange fortgesetzt wurden, bis der Thurm über den Fundamenten lag. Nach Herausnahme der Tragbalken und Stienen wurden die Deffnungen wieder vermauert. Die ganze Arbeit hat 20 Tage und einen Aufwand von nicht ganz 6000 Mark beansprucht, worunter 2400 Mark für den Transport des Materials und der Arbeiter von Dundee nach dem Arbeitsplatze. Der Bau eines neuen Thurmes hätte vielleicht das Zwanzigfache gekostet.

(Kindermund.) Mutter zu einer Freundin: „Das stark Rauchen meines Mannes hat mir das Köpfchen ganz verleidet.“ — Die kleine Elsa: „Aber, Mama, dann küsse doch nur Nicht-raucher.“

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Rom, 21. Mai. „Popolo Romano“ bemerkt formell die gestrige Meldung der „Tribuna“ von einem angeblich zwischen italienischen Truppen und Abyssinern stattgehabten Kampfe, wobei ein oberer italienischer Offizier getödtet sein sollte.

London, 21. Mai. Die „Morgenblätter“ besprechen die in der gestrigen Sitzung des Unterhauses gemachte Mittheilung, daß die von Suakin zurückkehrende Garde-Infanterie-Brigade Befehl erhalten habe, bis auf Weiteres in Alexandrien zu bleiben, und stellen über die Motivirung dieses Beschlusses Vermuthungen an. Während nach „Daily News“ dieser Befehl mit den Unterhandlungen betreffs der afghanischen Grenzfrage in Zusammenhang stehen dürfte, meint die „Times“, in den Augenbedenken Egyptens liege mehr als genug Grund, um ein vorsichtiges, ja selbst ängstliches Vorgehen zu rechtfertigen.

Dem „Standard“ zufolge sei die russische Regierung nicht nur gegen die Befestigung Herats unter englischer Oberaufsicht, sondern überhaupt gegen alle Maßregeln zur Befestigung der afghanischen Grenze.

London, 21. Mai. Bezüglich des Dekrets des Scheive vom 12. April, betr. die Kuponreduction, ist ein Protest der Mächte zwar noch nicht übergeben worden, derselbe ist aber im Aus-sicht genommen gewesen und fehlt zur Uebergabe nur die Instruktion einer Macht.

London, 21. Mai. Aus Kairo wird gemeldet, daß nach nummehrigen Eintreffen der rückständig gewordenen Instruktion der Protest der Mächte gegen die vom Scheive dekretirte Kuponreduction übergeben worden ist, worauf Nubar Pascha die bereits bekannte Ordre an Bium Pascha zur Rücknahme der Ausführungs-Maßregeln des Dekrets erließ.

Kairo, 20. Mai. Telegramm des „Neuer-schen Bureau.“ Die Bium Pascha ertbeilte Instruktion, Vorbereitungen zu treffen, um das Dekret vom 12. April betreffend die antizipirte Kuponreduction wieder rückgängig zu machen, ist gutem Vernehmen nach durch die Proteste der diplomatischen Agenten Frankreichs, Deutschlands, Oesterreichs und Rußlands gegen jenes Dekret veranlaßt.

New Orleans, 20. Mai. Die Ausstellung wird am 31. d. M. geschlossen und im November wieder eröffnet werden.